

Nach zehn Jahren.

Nach zehn Jahren, aus weiter weiter Ferne
Heimgekehrt, kam ich vorbei dem Garten,
Dem stillen Garten, in dem ich mit der Geliebten
Hundert silberne Mondscheinnächte verträumte,
Wo meine Seele gejauchzt: „Nachtwache der
Liebe!“ —

Schattendichter waren die Wipfel geworden,
Hoch empor gewachsene Blüthengebüsche
Bargen die schöne Laube, in der wir geseßen. —
Und ich dachte der Thränen, die dort gestossen,
Thränen des Leids und des Glücks, gedachte ihrer,
Die ich nicht mehr gesehen seit unserer Trennung,
Der ich nie mehr begegnen will im Leben. —
Abend war's. Die glitzernden Sterne traten
Schon hervor durch's seidene Dach des Himmels.
Und der Leuchtwurm schon begann seine Flüge.

Da — durch die Blumen huschten zwei holde Kinder,
Wie junge Vögel flattern durch die Gebüsch,
Jagten sich, haschten sich, riefen mit lieblicher Stimme:
„Fang' mich Mütterchen! fang' mich, goldene Mutter!“
Ihnen folgt, eine Frau in weißem Gewande,
Hoch und schlank und sprach volltönender Stimme:
„Nun genug des Spiels! 's ist spät, es dunkelt,
Kommt! ihr Kinder kommt! es wartet der Vater!“ —
Ach! ich erkannte die Stimme! die ihrige war es!
Ich erkannte die Züge! so schön noch immer!
Bläser durch's Sternensicht vielleicht, so geisterhaft
lieblich:

Mit gleichgültigem Blick durch's Gitter maß sie
Eines Fremden Gesicht, das sie nicht kannte,
Nahm an die Hand die glücklich hüpfenden Kinder —
Ich, wie von Geistern gehetzt, entfloß der Stelle.

Alfred Meißner.



Maiblumen.

Die weite Stadt auf nacktem Fuße
Durchwandert sie von Haus zu Haus,
Und bietet süß mit blödem Grusse
Des Lenzes liebste Kinder aus:
„Maiblumen kauft! kauft aus Erbarmen,
Auf Stroh der Vater sterbend liegt,
Die Mutter auf den weissen Armen
Ein schmachkend Kind in Thränen wiegt!“

Ist das des Frühlings erstes Grüßen,
Ein Wehgeschrei der bittern Noth?
Sie seufzt mit seinem Dufte, dem süßen,
Um einen Bissen trocken Brod:
Maiglöckchen, Perlen, die voll Liebe
Der Braut in's grüne Haar er sticht,
Wie, darum sproßten eure Triebe,
Daß ein verhungert Kind sie bricht?!

Und dieses Kind — die zarten Glieder
Verhüllen schlechte Lumpen kaum,
Das blaue Auge spiegelt wieder
Des jungen Lenzes schönsten Traum;
Die Locke schließt mit gold'nem Rahmen
Ein rührend Bild der Unschuld ein,
Und selber rufft du deinen Namen,
Du Maiblume, zart und rein!

Der Mutter Wangen, hoch und mager,
Verblühen in der dumpfen Luft,
Den Vater auf dem Sterbelager
Umwehst du mit frischem Dufte,
Und wie vom Hauch des Abendwindes
Das Maienglöckchen leis erklingt,
So löst's um sie, wenn ihres Kindes
Gebel sich auf zum Himmel schwingt.

Du zarte, lenzentsproßte Blüthe,
Die Gott so hold und rein erschuf,
Daß treu sein Auge dich behüte,
Daß Mitleid wecke dir dein Ruf:
„Maiblumen kauft, kauft aus Erbarmen,
Auf Stroh der Vater sterbend liegt,
Die Mutter auf den weissen Armen
Ein schmachkend Kind in Thränen wiegt!“

Albert Krüger.